

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 33

Artikel: Die Luxussteuer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ergebnisse des Völkerfriedens

Hört die grauig-fürchterliche,
unheimliche Nordgeschichte,
die beim Nachbar, garantiert,
gestern ist passiert!

Dorten wollten sie nicht essen,
was behördlich zugemessen
ihnen ward an täglich Brot —
trotz der Schwesternot.

Denn, gestreckt mit dunklen Dingen,
sel's nicht 'runter mehr zu schlingen.
Mir war's gnua. Ihr könnt mir was —
Gebt's die Sau den Straß!

Endlich, als man flech und flecher,
warf man vor die Borstenviecher
das Gemeindegemeinschaftsbrot —
alle gingen tot!

Leckermäulchen, diese Tiere!
Strecken von sich alle Miere.
Und John Bull bespricht zurzeit
diese Selbstknecht.

Jeder kann halt nicht vertragen
so viel wie ein Menschenmaggen.
Ein humaner Witz ist bei
dieser Schwelleneier.

Sips

Busonis Abschied

Adieu! Du Ueli-Zürichsegeßade!
Busoni sagt dir plötzlich Leberwohl!
's gab eine Zeit, da warst du Kellrade
Dem Bredling mit dem Künstlerkamsol.
Ich war der Größte bald in Zürichs Mauern,
Als zweiter Bist galt ich im Schweizerland,
Doch in Seldwyla wollt' ich nicht verfauern,
Trotzdem ich wurde Ehrendoktorand.
Mit diesem „Doktor“ werd' ich imponieren
Noch mehr als sonst am grünen Strand der Spree.
Und künftig akademisch musizieren
Als Kraftgenie vom Scheitel bis zur Seh'.
Sich' gar weicht mir keine Abschiedszähre,
Er konnt' mich nicht verkaufen, weiß es wohl.
Daß neue Musenkinder ich gebäre,
Hat er befürchtet, italien'schen Vohl!
So theatralisch deuchte ihn mein Wesen,
Das mich, färiso — zu den Sternen trug.
Behüt' dich Gott, es wär' zu schön gewesen —
Nun in die Ecke, marsch, du Zürcher Besen!
Zur Kriegszeit warst mir grade gut genug!

Bamurhahi



Kägel: Was sägeder au
zun euserer stedtliche
Koschfädlifabrik z'
Übersihl usse? Seit mr
näd mit em Ellfäcke
hinder diene her, wo mit
euserer surberdiente Rap-
pen ä dämeg umgöhd?
Chueri: Mit dr Sürli tuet's
es ä so bin Cu; bis leh
hät's I ämel de lingg
Mulegge nonig under's
rächt Mafeloch durezoge.

Kägel: Ihr wänd büm Kägel dene Schnidere
na hälfe?

Chueri: I hän ehne nüt z'hälfe, mr sind denand
nüt schuldig. Aber i glaube, mr heb'd 's chliner
Pfaster, meder wenn i' uf Stadthölse gwirlet
heißt oder gmetget.

Kägel: Ihr sind doch gschwind mit eme ver-
logene Trost parad. Wenn's Cu in ä Straße-
scharen le überreht, würd' r bald na dem
Berrgott tanke, daß kās Gölleloch gl' ist.

Chueri: Mr mueß jo scho säge, daß 's lang
gangen ist, bis im Stadthus ine gmerkt händ,
daß 's ehne's Wessli verzeert hät; aber Ihr
merk'd's jo amigs au erst 14 Tag nach den
Andere, daß d' Strälschen abschänd.

Kägel: Ich glaube, die Trämierschnürferel heit
am glinstig ghört, männ's heißte heit, am ene
Gwand wirt brezis ä so lang gschafft wie-n
en Privatschneider, und dann wirt's agleit.

Chueri: Wann heit d' Stadt no müesse en Sige-
bletterhandel afange und Ihr heit es General-
abonimang gnoh.

Kägel: Und Ihr sind en alti Chlee—Chueri.

Chaos

Trotz Konferenzen und so fort,
Ist ungeklärt die Lage;
Kriegsrieden oder Sriedenskrieg,
Was ist die off'ne Frage.
Vom Bug, vom Mareo, Dnießer lieft
Man wieder in den Blättern,
— Genau, wie's „anno Sünfzehn“ war —
Mit fettgedruckten Lettern.

Ost-, West- und Nordfront wiederum,
Gibt's in diversen Ländern:

Im Sentrum zwar, da putzt es nur,
Doch brennt es an den Rändern.
In Irland flammt's schon lichterloh,
Die Donauländer glimmen,
Sür Polen's „De Profundis“ fängt
Man langsam anzufimmen.

Sie Demokrat, hie Bolschewik,
Und hie die Monarchisten;
Sie Terror rot, hie Terror weiß,
Dazwischen Spartakisten.

Es wimmelt angstvoll durch die Welt
Ein Meer von Unheilskräften:
Und wirklich „sauroh!“ fühlt sich nur
Herr — Nationalrat Platten!

Wpplerfink

Aphorismen

„Einst spielt' ich mit Szepter, mit Krone und Stern“,
sangen früher nur die Bühnen-Monarchen;
jetzt kann es wehmütig manch' ehemaliger,
wirklicher Herrscher singen — vorausgesetzt, daß
er noch Lust zum Singen hat.

Die deutsche November-Revolution war solch'
ein poesse-, reiz- und kraftloser Vorgang, daß der
Stoff nicht einmal für eine Operette, geschweige
denn für eine Tragödie ausreichen würde.

Der Satz, daß die Frau unvernünftig sei, ist
in dieser Allgemeinheit unzutreffend; ich habe sogar
oft über die — sagen wir solidarische — Ver-
nünftigkeit der Frauen staunen müssen; so ver-
lachen sie z. B. insgesamt eine jede Modetorheit,
sobald sie durch eine andere ersetzt ist.

Inspector

Die Luxussteuer

Auf der Mau'r stand Doktor Laur,
Sprach zu seinen lieben Bauern,
Laßt den Staat nicht länger trauern,
Nicht nach neuen Steuern blicken,
Bis sie eure Waden zwicken,
Bringt sie ihm freiwillig dar,
So, wie ich's will, das ist klar.

Nicht der armen Produzenten
Kindoleh, Kühner, Chängel, Enten
Dürfen wir besteuern lassen,
Wie's den Sozi würde passen;
So was wäre ungerecht,
Niederträchtig, grausam, schlecht.

Nein, die Steuern müssen zahlen
Die, die mit dem Geldsack prahlen,

Die da schreien, uns're Eier
Selen ihnen bald zu teuer,
Die ihr Geld im Restaurant
Geben aus mit Unverständnis;
Die bei Benneberg und Grieder
Seide kaufen hin wieder,

Nach den feinen Bazars laufen
Und sich Comestibles kaufen,
Jeder, der im Pluto fährt,
Sei mit Luxussteu'r beehrt!

Lump'ge fünfzig Millionchen
Bringen da die Herrenföndchen
Unsern bankrotten Staat,
Der sie wahrlich nötig hat!

Und Ihr bleibet ungeschoren,
Wie der Kammel lange Ohren!
Mir dagegen, liebe Leut',

Winkt nun die Unsterblichkeit!

Alto

Briefkasten der Redaktion



H. M. in B. Heiligen-
schwendi, oberhalb Thun, be-
gling lehtlin das 25-jährige
Bestehen der dortigen Kur-
anstalten. Das war ja gewiß
ganz in der Ordnung; nur,
daß bei dieser Gelegenheit
gleich mitausposaunt wurde,
Heiligschwendi sei „die
älteste Heilstätte der Schweiz
und Europas“ (!) scheint selbst
für die Sauregurkenzeit etwas
hoch gegriffen zu sein.

Musli. Das wird so ein heimlich feißes Wein-
lein gewesen sein, vom dem im „heil'gen Land
Tirol“ das Sprüchlein umgeht:

's ist um den Magdalener Wein
Ein eigen Ding in Bozen.
Der Jüngling glaubt, ganz wohl zu sein —
Mit einem Male hot's en!

Gängwiegäng im Chäderege. Ob der Name
Enderli mit Schessels gutschwäblichem Enderle
von Kesch irgendwelche Beziehungen hat, kann
der Nebelspalter Ihnen nicht sagen. Aber eine
entfernte Verwandtschaft scheint nahelegend zu sein.

An den grünen Heinrich in Seldwyla. Ihre
Versproben sind bereide Zeugen dafür, daß Ihnen
der Schrei nach dem Musenkinde vorausgegangen
ist. Aber das genügt nicht. Nehmen Sie sich
ein Muster an folgender Meisterprobe modernster
Lyrik:

Wenn ich morgens von ihr geh',
Sängt sie an zu flennen,
Kann sich gar nicht trennen,
Wenn ich sie dann wiederseh',
Will sie mich nicht kennen.

Ich, durch alle Ewigkeit
Muß ich stets bezwingen,
Sieht sie neu erringen
Und so uns're schönste Zeit
Mit Geschwäh verbringen.

H. S. in G. Nun hat auch eine Kinoxellischrift
in Zürich glücklich das Lichtlein der Welt erblickt;
sie trägt den neckischen Titel „Der zappelnde Silm“.
Die Frage ist nur, wie lang' es dauert, bis sie
ausgezappelt hat. Salu!

K. R. in L. Das ist kein Witz, sondern bitt'rer
Gruß, daß in der junggrünen deutschen Republik
die Telegramm-Adresse abgeschafft und dafür das
schöne Wort „Drahtanschrift“ eingeführt worden.
Es lebe der Aufbau!

Lisettli in J. Sie regen sich über ein Inserat
in der N. S. S. auf, laut welchem „Junge Dame
als Modedame zu gehen“ möchte. Natürlich
möchten viele Coastöchter als Modedame ge-
kleidet herumgehen, aber diesmal hat das Wört-
lein „gehen“ die Bedeutung von „in Stellung
gehen“. Das ist denn doch etwas anderes, nicht
wahr?

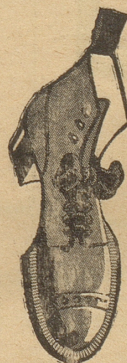
Alter Nebelspalter - Abonnent in St. G. Alle
Welt beliebt gegenwärtig nach dem Muster der
Schweizermooche in die Wochen zu kommen. So
wird neuestens eine Kieler Herbstmooche für Kunst
und Wissenschaft angekündigt mit Veranstaltung
von Theater- und Konzert-Aufführungen, sowie
von Vorträgen. Im Kieler Theater wird sogar
wieder ein Engländer, Lord Byron mit seinem
„Manfred“ za Wort kommen.

Anonymes macht Bekanntschaft mit dem Pa-
perkorb.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13

Schreiben Sie uns



eine Karte, wenn Sie Schuhe nötig
haben. Wir senden Ihnen sofort un-
sern neuesten Katalog mit Abbil-
dungen, damit Sie mit Ueberlegung
wählen können. — Nach Bestellung
erhalten Sie umgehend Schuhe, die
bezüglich Aussehen Ihre Erwart-
ungen übertreffen und zu-
gleich sehr gut und
billig sind.

Rud. Hirt & Söhne
Lenzburg.